

Eine Annäherung in mehreren Schichten

Papier, Wachs und Stein: Die Künstlerinnen Edda Jachens und Monika Majer stellen gemeinsam in der Wendelinskapelle in Weil der Stadt aus.

Von Wiebke Kahns

Sie haben sich vor der Planung der Ausstellung nicht gekannt: Die Künstlerinnen Edda Jachens und Monika Majer präsentieren ab Sonntag gemeinsam ihre Arbeiten in der Wendelinskapelle. Jachens zeigt Werke auf Papier und mit Wachs, Monika Majer Skulpturen.

„Es war ein Gewinn, sich kennen zu lernen“, sagt Monika Majer. Horst Peter Schlotter vom Kunstforum Weil der Stadt berichtet, dass es vor einiger Zeit schon einmal eine Schau mit zwei Künstlern gegeben habe und dass sie im Kunstforum darüber gesprochen hätten, eine solche Paarung zu wiederholen. Wer die beiden Künstlerinnen erlebt, merkt, wie sehr sie sich gegenseitig schätzen und künstlerisch respektieren. Da hat sich eine enge Verbindung ergeben, die auch in der Ausstellung spürbar ist. Kein Wunder, dass dem Besucher die Schau wie ein Ganzes, wie aus einem Guss erscheint.

Wie ist Edda Jachens darauf gekommen, mit Wachs zu arbeiten? „Das ist lange her und kam über eine Heilerfahrung“, erzählt die Künstlerin. Paraffin wird in der Orthopädie benutzt. „Es hat etwas Meditatives und etwas Heilendes“, sagt die Stuttgarter Künstlerin über ihre Erfahrung. Bei der Anwendung habe sie es angefasst. „Das ist etwas Faszinierendes.“ Sie habe die Idee, damit zu arbeiten, dann aber noch ein Jahr mit sich herumgetragen. Der Grund: „Weil ich die Erklärung mit der Heilbehandlung banal fand.“ In der Handhabung sei Wachs „kapriziös“, so Jachens.

Edda Jachens hat bei ihrer künstlerischen Arbeit ein Konzept. Ihr Schaffen besteht aus Aufträgen und Abträgen, immer in feinen Schichten. Die Malerei steht bei ihren Werken am Anfang – Acrylmalerei auf Untergrund. Dabei arbeitet sie mit Schablonen oder lasierendem Papier, meist Bütt-



Edda Jachens (links) und Monika Majer in ihrer gemeinsamen Ausstellung. Foto: Simon Granville

papier. Die Motive erinnern den Betrachter oft an geometrische Formen. Die Arbeit mit dem Untergrund und dem Wachs läuft getrennt voneinander ab.

„Wenn ich einmal alles mit dem Wachs bedeckt habe, spüre ich anhand der Milchigkeit, wann ich weiter auftragen kann“, sagt Jachens. Das Wachs erzeugt bei ihren Bildern eine gewisse Unschärfe. Monika Majer sagt über Jachens' Kunstwerke: „Mich nimmt es mit rein. Es macht etwas auf.“ In der Tat vermitteln Edda Jachens Arbeiten, gerade durch das Wachs, den Eindruck von Tiefe und Raum.

Die Skulpturen von Monika Majer sind meistens aus Kalkstein. „Ich liebe Muschelkalk als Material“, betont die Bildhauerin, die in Hepsisau lebt. Zeichnungen vor der Gestaltung des Steins gibt es bei ihr nicht, auch keine Idee in ihrem Kopf. Ihre Skulpturen haben Löcher, Einschnitte und Vertiefungen,

die der Stein durch die Natur bekommen hat. Bei einer Skulptur in der Ausstellung springt einem ein großes Loch ins Auge. Dazu erzählt die Künstlerin: „Da kommt mein Enkel mit der Taschenlampe und guckt hinein. Man will so etwas erforschen.“ Auf einem anderen Kunstwerk ist eine Jahreszahl zu sehen. Der Stein sei Teil eines Grabmals aus Muschelkalk, erklärt Majer, die Zahlen somit Spuren des Gedenksteins. Die Frage für sie sei gewesen: „Wie gehe ich mit einem Grabmal, mit der Umdeutung um?“

Auffallend ist in der Ausstellung eine dunkle Skulptur, die aus zwei Teilen besteht. Dafür hat Monika Majer Schiefer, der aus einer Grube in Bad Boll kommt, bearbeitet. „Er ist im Arbeitsprozess auseinandergebrochen“, sagt die Künstlerin. Mit dem Schiefer ergibt sich ein Bezug zu den Wachsarbeiten von Edda Jachens. Denn das Gestein wird ebenfalls zur Heilung verwendet, wie Majer

herausgefunden hat. Sie erzählt, dass der Schiefer beim Bearbeiten einen außergewöhnlichen Geruch entfaltet hätte.

Als ihr klar wurde, dass der Wirkstoff der Ichtholan-Salbe aus natürlichem Schiefergestein gewonnen wird, erkannte sie den Duft wieder – es erinnerte sie an ein Kindheitserlebnis: Da strich ihr Großvater ihr die Salbe nach einem Insektenstich wegen der Heilwirkung auf den Arm. „Was da mitschwingt, wenn man sich mit einem Stein, mit seiner Entstehungsgeschichte beschäftigt“, wundert sich Monika Majer. Dann fügt sie hinzu: „Der Schiefer kommt aus der Bewegung. Das ist so ein langer Zeitraum.“ Dann folge ein kurzes Stadium der Festigkeit, danach gehe er wieder über in die Bewegung. Sie vergleicht dies mit dem Leben eines Menschen. Der Stein jetzt sei „wie die Momentaufnahme einer Lebensbewegung“.

Den Titel der Ausstellung „Feine Tektonik“ haben die beiden Künstlerinnen gemeinsam erarbeitet.

Edda Jachens und Monika Majer haben gemein, dass sie bei ihrem Schaffen schichtweise vorgehen. Beide nähern sich dadurch an etwas an. Ob Jachens' Wachsarbeiten oder Majers Skulpturen: Am liebsten möchte man sie anfassen. Dazu Edda Jachens lachend: „Das ist ja das Problem.“ Denn fest steht, dass ein Anfassen den Kunstwerken nicht guttut. Dabei merkt Monika Majer an dieser Stelle an: „Meine Kunstwerke entstehen aus der Berührung heraus – tastend. Ich atme mich in die Form rein.“ Sie nähert sich an. „Und dann will ich eine Begegnung.“

Schichten, Bewegung, Begegnung – wenn man diese Begriffe hört, lässt sich nachvollziehen, dass die beiden Künstlerinnen sich darauf geeinigt haben, die Ausstellung „Feine Tektonik“ zu nennen. „Diesen Titel haben wir uns gemeinsam erarbeitet“, sagen sie.

➔ Das Kunstforum Weil der Stadt eröffnet am Sonntag, um 11 Uhr die Ausstellung mit Arbeiten von Edda Jachens und Monika Majer in der Wendelinskapelle, Herrenberger Straße 17. Mehr unter: www.kunstforum-weilderstadt.de